



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

60 (5.2.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Werbungspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich 3. M. — ohne Befreiung. Bei ent. Veränderung der werbungsrechtlichen Verhältnisse Nachberatung vorbehalten. Adressen: 17380 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle 2. 2. Haupt-Postamtstelle 11. 11. 11. (Bismarckhaus), Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstr. 8, Schwabenstr. 14/20 u. Bierfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,10 R. M. Reklamen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen ujm. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. bestimmte Ausgaben aber für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Scharfe Opposition gegen Coolidge

Erster Konflikt des Präsidenten mit dem Senat

In den Fragen der Flottenrüstung

Washington, 3. Febr. (United Press.) Allem Anschein nach werden die letzten Wochen der Amtsperiode von Calvin Coolidge durch schwere Kämpfe mit dem Parlament überschattet werden. Mit der Aufrechterhaltung der Zeitklausel bei dem Marinbauprogramm hat sich der Senat in scharfem Gegensatz zu dem Präsidenten gestellt. Die Zeitklausel sieht, wie erinnertlich, vor, daß von den bewilligten 15 Kreuzern von je 10000 Tonnen das erste Drittel in diesem Jahre und die beiden weiteren Drittel in den Jahren 1930 und 1931 auf Kiel gelegt werden sollen.

Gegen die Befestigung von Fristen hatte sich Coolidge mehrfach mit aller Entschiedenheit gewandt, da er der Regierung eine gewisse Bewegungsfreiheit bei künftigen Seeabrüchungsverhandlungen mit europäischen Mächten wahren wollte. Zudem war die Regierung der Ansicht, daß sich die Befestigung auf den sofortigen Bau der großen Flotte schwer mit den Grundgedanken des Kellogg-Paktes in Einklang bringen lasse und jedenfalls im Ausland den Eindruck aufkommen lassen könnte,

daß die amerikanische Politik unaufrichtig sei.

Alle diese Bedenken haben auf den Senat keinen Eindruck gemacht und die Befürworter des großen Flottenprogramms haben im Senat einen überwältigenden Sieg errungen. Wird die Gesamtvorlage, wie erwartet wird, heute oder morgen angenommen, so steht der Präsident vor einer schweren Entscheidung. In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß Coolidge die Sanftionierung der Vorlage mit der Zeitklausel ablehnen wird.

Weitere Schwierigkeiten drohen bei der Beratung des allgemeinen Budgets. Anscheinend bereitet auch hier die Opposition einen Vorstoß gegen die Regierung vor. Es ist durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß gegen das Budget Obstruktion getrieben wird. In diesem Falle ist es nicht ausgeschlossen, daß der Staatshaushalt bis zum 4. März, wenn Coolidge das Weiße Haus verläßt, nicht durchgeführt sein wird. Politische Kreise sind allgemein der Ansicht, daß die Annahme der Zeitklausel beim Marinbauprogramm vielleicht die schwerste parlamentarische Niederlage ist, die Coolidge in seiner gesamten siebenjährigen Amtszeit erlitten hat.

Bau von 15 neuen Kreuzern

Wie weiter aus Washington, 3. Febr. gefolgt wird, hat der Senat mit 54 gegen 28 Stimmen die zeitliche Begrenzungsklausel zum Kreuzerbaugesetz abgelehnt. Das bedeutet, daß der Bau der 15 neuen Kreuzer, falls die Gesetzesvorlage den Erwartungen entsprechend heute angenommen wird, spätestens in drei Jahren begonnen wird, entsprechend dem künftigen Beschluß des Repräsentantenhauses.

In der Debatte erklärte der demokratische Senator Tamm, das einzige Mittel für die Vereinigten Staaten, der ganzen Welt eine Flottenabrüstung aufzuzwingen, sei, mit dem Neubau der Kreuzer zu beginnen. Erst dann würden die übrigen Staaten zu der Ueberzeugung kommen, daß es am besten sei, die Gleichstellung mit den Vereinigten Staaten anzubahnen. (7)

Rede des Reichsernährungsministers

Auf dem am Montag in Breslau abgehaltenen neunten Schlesischen Bauerntag hielt das Hauptreferat Reichsernährungsminister Dietrich-Baden. Er schilderte zunächst die Gründe der landwirtschaftlichen Not, um dann im einzelnen auf die Gründe einzugehen, die zur Abwendung der Notlage ergriffen werden müssen. Selbsthilfe und Staatshilfe müßten Hand in Hand gehen. Mit alten Rezepten sei nicht viel anzufangen, man müsse neue Wege einschlagen. Die Schaffung eines Getreidemonopols sei ein Sprung ins Dunkle. Man müsse die Frage prüfen, ob nicht durch Schaffung einer Marktregulierungsbehörde, deren Ertrag zur Behebung landwirtschaftlicher Notstände verwendet werden könnte, das Ziel zu erreichen wäre. Die Beseitigung des Getreidekontingents hält der Minister zur Zeit für ausgeschlossen, aber das Getreidegeschäft drücke auch weniger als die Einfuhr von lebendem Vieh auf dem Markt. Und hier müsse eingegriffen werden. Ein neuer Weg sei auch bei den Verhandlungen mit Polen beschritten worden. Die Auffangorganisation für die Schweine-einfuhr sei ein besserer Weg als die von seinem Vorgänger zugedachte Schweineemenge.

Dann kritisierte der Redner das Dürroblem, dessen Bedeutung er stark untertrieb. Die Verteilung im Osten sei ein großes politisches Problem. Es sei Gefahr im Verzuge, der nur durch die Beseitigung des Dürres zu beseitigen sei. Den vollständig bankrotten Gütern werde man nicht helfen können, sondern man müsse versuchen, sie durch eine Treuhandsstelle oder durch Verkauf oder Verpachtung an vorhandene Anlieger zu verwerten.

Zum Schluß fordert der Minister dazu auf, den Gegensatz zwischen Stadt und Land nicht zu vertiefen. Mit wüsten und wilden Reden gegen die Regierung könne der Boden für eine nutzbringende Arbeit nicht vorbereitet werden. In einem zu drei Vierteln industriaisierten Lande wie Deutschland seien Agrarfragen nur mit Hilfe der übrigen Volksschichten zu überwinden.

Der Minister erntete starken Beifall.

Bayerns Antwort an Preußen

Ämtliche Erklärungen

Wo ist Wahrheit?

Die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Brauns in der Berliner Pressekonferenz vom 2. Februar veranlaßt die bayerische Staatsregierung zu ausführlichen Feststellungen, aus denen wir folgendes anführen:

1) Die vom Reichsfiskus gewünschte Vertraulichkeit der Verhandlungen vom 21. Januar schloß eine vertrauliche informatorische Besprechung der schwebenden lebenswichtigen Fragen im Kreis der Landesregierung nahegelegenen Presse nicht aus.

2) Die zwischen Weihnachten und Neujahr veranstaltete Besprechung zwischen dem preussischen und dem bayerischen Ministerpräsidenten war veranlaßt durch die Rede des preussischen Ministerpräsidenten im Preussischen Landtag vom 14. Dezember 1928. In dieser Rede sprach der preussische Ministerpräsident im Anschluß an die 25 Millionen Mark, die unter den Einnahmen des preussischen Haushaltsvoranschlags für 1929 auf Grund der preussischen Forderungen gegen das Reich eingestellt sind, von den 3/4 Milliarden, die Preußen für seine verlorenen Staatsgebiete vom Reich zu fordern habe. Dabei wendete er sich gegen Ausführungen des bayerischen Finanzministers im Bayerischen Landtag vom 13. November 1928, und sprach von der Entschädigungsforderung Bayerns für seine dem Reich übergebene Post und von der Eisenbahnschädigung Preußens und Bayerns, sowie von der angeblichen Beanspruchung eines Vorrrechts für die bayerischen Forderungen. Die Ausführungen des preussischen Ministerpräsidenten ließen grundsätzliche Irrtümer über den Standpunkt der bayerischen Regierung in allen diesen Fragen erkennen. Der bayerische Ministerpräsident hätte den preussischen Ministerpräsidenten bei seinem Besuch dahin auf, daß die bayerische Regierung die 3/4 Milliarden-Forderung Preußens nicht grundsätzlich ablehne, daß sie aber zur zeitlichen Begründung dieser Forderung ebenso wie die Reichsregierung gemäß § 33 des Kriegsteilungsgesetzes vom 11. Juni 1873 ein spezielles Reichsgesetz für notwendig erachte. Das Schreiben der Reichsregierung vom 19. September 1928, worin die damalige Reichsregierung erklärte, das Reich werde für alle Schäden eintreten, die sich aus dem Friedensvertrag für die einzelnen Länder ergeben, sei nur ein Programm der damaligen Reichsregierung gewesen; unmittlere Rechteansprüche könnten aus jenem Schreiben nicht abgeleitet werden; da für diese Entschädigungsforderung Preußens somit ein Rechtsmittel nicht vorliege, könne diese Forderung mit der bayerischen Forderung auf Post- und Eisenbahnschädigung nicht auf gleiche Stufe gestellt werden. Dagegen habe die bayerische Regierung für diese beiden Forderungen niemals ein Vorrrecht vor der preussischen Forderung auf Eisenbahnschädigung in Anspruch genommen. Diese Forderungen ständen sich gleich; übrigens habe Bayern auch in Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reichs nie das Kapital der Post- und der Eisenbahnschädigung verlangt, sondern lediglich die in den Staatsverträgen vereinbarte Verzinsung. Weder alle diese Punkte, übergab der bayerische Ministerpräsident dem preussischen Ministerpräsidenten auch noch eine schriftliche Aufzeichnung.

3) Bei dem erwähnten Besuch wurde vereinbart, beim Reichsfiskus eine Konferenz anzusetzen zur Besprechung der Eisenbahn-, Post- und Biersteuerentschädigung, und zwar zwischen dem Reichsfiskus und dem Reichsfinanzminister auf der einen Seite und der preussischen, der bayerischen und der württembergischen Regierung auf der anderen Seite.

4) Es ist unrichtig, daß in der Konferenz vom 25. Januar die Vertreter Bayerns geltend zu machen versuchten, daß ihre Ansprüche vor allen andern rangierten und demgemäß unter Ausschaltung der Vertreter der Länder, die an der Postabfindung und der Biersteuerabfindung nicht interessiert seien, erledigt werden müßten. Sie haben vielmehr lediglich geltend gemacht, daß vor diesem Forum nur über die Eisenbahnschädigung, nicht aber auch über die bayerische Post- und Biersteuerentschädigung verhandelt werden könne.

5) Der preussische Ministerpräsident hat nicht nur den Vorschlag gemacht, die Regelung der Eisenbahnschädigungen für den Übergang der Eisenbahnen auf das Reich bis zu dem Zeitpunkt hinauszuschieben, wo die Reichsbahn wieder unter die freie Verfügungsgewalt der Reichsregierung kommt, sondern er hat dieses Schicksal auch der bayerischen und der württembergischen Postabfindung angedacht. Insbesondere hat diesen Standpunkt mit größter Schärfe der preussische Finanzminister in der Besprechung vertreten, die am folgenden Tag, dem 21. Januar, über die Postentschädigung, Biersteuerentschädigung und die preussische Entschädigung für einen bei Verreichlichung der Bahnen diesem gewährten Vorrang unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers sich abspielte. Er hat insbesondere erklärt, wenn das Reich den süddeutschen Ländern für ihre Spezialforderungen etwas bewillige, dann wolle Preußen seine Eisenbahnschädigung in den Vordergrund stellen.

6) Wenn der preussische Ministerpräsident gegenüber der bayerischen Postentschädigungsforderung auf die entschädigungslose Übergabe der preussischen Post im Jahre 1867 hinweist, so ist dieser Hinweis in tatsächlicher Beziehung unbegründet. Preußen erhielt durch Beteiligung an dem Reichspostübertrag in Wirklichkeit eine sehr namhafte Entschädigung. Uebrigens ist der Wert der Post von 1867 nicht vergleichbar mit jenem von 1920. Der Hinweis des preussischen Ministerpräsidenten ist aber auch unethisch, denn Preußen wird 1867 gewählt haben, warum es seine Post so, wie geschehen, abgetreten hat, und wenn es gewollt hätte, daß Bayern auf gleiche Weise für seine Post entschädigt werden sollte, wie Preußen im Jahre 1867, so hätte es dies bei der Ratifizierung des Staatsvertrags im Reichsrat geltend machen müssen, nicht erst jetzt, wo die verbriefte Forderung Bayerns beglichen werden soll. Die bayerische Post war, solange sie im bayerischen Besitz stand, niemals bloß ein Erwerbsunternehmen; sie hat aber dem bayerischen Staat trotzdem große Vorteile gebracht. Heute dagegen hat Bayern in seinem Staatshaushalt an Postgebühren 64 Millionen Mark dar aufzuwenden.

7) In seiner Landtagsrede vom 14. Dezember 1928 hat der preussische Ministerpräsident mit Bezug auf die preussische Lage gegen das Reich vor dem Staatsgerichtshof wegen des Gesetzes über die süddeutschen Biersteuerentschä-

digungen ausgeführt, daß Preußen nicht daran denke, Bayern oder andere süddeutsche Länder daran zu hindern, ihre vertragsmäßigen Rechte gegen das Reich geltend zu machen. Darum handele es sich im vorliegenden Fall nicht, sondern um ein der Befriedigung vertragsmäßiger Ansprüche dienendes, aber nicht ordnungsmäßig zustande gekommenes Gesetz, das, wie die Entscheidung des Staatsgerichtshofes beweise, nicht zu Recht bestanden habe. Trotzdem wandte sich der preussische Finanzminister in der erwähnten Besprechung vom 25. Januar 1929 auch gegen die Höhe der Biersteuerentschädigung, die vorläufig zu zahlen der Staatsgerichtshof das Reich für berechtigt erklärt hat.

8) In Bayern besteht die allgemeine Auffassung, daß unter den deutschen Ländern, und insbesondere ämtlichen Preußen und Bayern, Entschädigung bestehen muß, wenn das Reich nicht Schaden nehmen soll. Die bayerische Regierung hat durch den Besuch ihres Ministerpräsidenten bei dem preussischen Ministerpräsidenten in den schwebenden lebenswichtigen Fragen die notwendige Uebereinstimmung zwischen Bayern und Preußen herzustellen sich bemüht. Nichts liegt ihr ferner, als in Bayern eine preußenfeindliche Stimmung zu nähren. Das Verhalten der verantwortlichen preussischen Staatsmänner, insbesondere des preussischen Finanzministers, das auf diesen Besuch folgte, ließ leider keine andere Auffassung zu, als daß Preußen in diesen Fragen Bayerns Gegner ist.

9) Die Aeußerung des bayerischen Finanzministers in der Münchener Pressebesprechung am 31. Januar, die er vom ersten Augenblick an ihrer Form wegen bedauert hat, war der Äußerung des süddeutschen preussischen Ministerpräsidenten, dem nur durch Erfüllung der durch Staatsverträge verbrieften Rechtsansprüche Bayerns Genüge geschehen kann.

10) Nicht das Vorgehen der bayerischen Minister hat die Lösung des so überaus wichtigen Problems der Regelung der Entschädigungsansprüche der Länder gegen das Reich erschwert, sondern die bittere Enttäuschung, die Bayern schon bei seinem ersten Versuch, mit Preußen in diesen Fragen zusammenzukommen, bereitet wurde. Die bayerische Staatsregierung möchte aber gern hoffen, daß es trotz allem noch gelingen wird, eine Lösung dieser Streitfragen zu finden, die dem Recht dient und damit dem Wohl des Reichs und der Länder sowie des ganzen Volks förderlich ist.

Wieder Friede?

Der Ämtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. v. Preger, erwidert am Spätnachmittag des Montag beim preussischen Ministerpräsidenten Dr. Brauns. Der Gesandte sprach dem Ministerpräsidenten das Bedauern der bayerischen Regierung über den bekannten Münchener Vorfall und über die für die Kritik gewählte Form aus.

Der preussische Gesandte in München, Dr. Denf, verläßt heute, Dienstag, Berlin, um sich wieder auf seinen Münchener Posten zu begeben.

* Der Schlichter greift ein. Der Schlichter für Mitteldeutschland, Dr. Gauschild, ist vom Reichsarbeitsminister beauftragt worden, im Vorkriegs der sächsisch-tschechischen Textilindustrie mit den Parteien Kontakt zu nehmen.

Der Prozeß gegen „Immer treu“

In dem Prozeß gegen den Verein „Immer treu“ wurde heute (Dienstag) als erster Zeuge der Polizeihauptmann Kollmann von dem weltlichen Polizeigericht vernommen.

Der nächste Zeuge, Zimmermeister Benz, sagt bezüglich des Falles, daß dieser mit einer Eisenklinge auf die Zimmerleute losgeschlagen habe.

Die Keißis in der Heilsarmee

Unerwartet und überraschend ist der General der Heilsarmee, Booth, von seinem Wohnsitz in Southwood in einem Krankenautomobil nach London abgereist.

Es wird weiter bekannt, daß General Booth nicht die Absicht habe, vor dem hohen Rat zu erscheinen.

Trozkij hofft auf einen neuen Napoleon

London, 5. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Das New Yorker kommunistische Organ „Millant“ veröffentlicht einen Brief Trozkij an seine Moskauer Anhänger.

Verbannung weiterer Anhänger Trozkij

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ berichten Moskauer Zeitungen, daß seit Anfang der letzten Woche vier Bände von Trozkij in die Verbannung nach Sibirien gebracht wurden.

Japans Vorgehen gegen die Kommunisten

Japan setzt seine Säuberungsaktion gegen den Kommunismus fort. So wurden neuerdings in Osaka 90 Mitglieder der japanischen kommunistischen Partei wegen haarscharf feindlichen Umtrieben zu Gefängnisstrafen von zwei bis acht Jahren verurteilt.

Interpellation zur Münzer Affäre

Die DSD hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der von der Reichsregierung verlangt wird, Schritte zu unternehmen, damit der Suretsbeamte, der den Münzer Techniker Denzel bei der Vernehmung mißhandelt und ihm einen Zahn ausgeschlagen habe, bestraft werde.

Deuliner Musik und Tanz

Sie und wieder taucht in den Berliner Konzerten eine Novität auf. Bei Klempner am häufigsten, bei Kleiber schon seltener, bei Bruno Walter fast niemals.

Heutzutage hört man in demselben Konzert einen neuen italienischen Tenor Celestino Sardo, der bald in die erste Reihe der Weltkünstler rücken wird.

Flug mit einem Schwerölmotor

Ein Junkers Großflugzeug der Type G 24 führte am Montag nachmittag zum ersten Male mit einem Junkers-Schwerölmotor von 600 PS einen wohl gelungenen Flug über der Stadt Dessau an.

Es ist dies der erste deutsche Motor dieser Art, der in jahrelanger gemeinsamer Arbeit von der Junkers-Motoren- und der Junkers-Flugzeugbau-Gesellschaft geschaffen wurde.

Schiffe in Seenot, viele Todesopfer

Madrid, 5. Febr. (United Press.) In schwerem Sturm sind bei Kap Finistere sechs Fischerboote gesunken. Die Besatzung der Boote in Stärke von insgesamt 20 Köpfen werden vermisst und sind zweifellos ertrunken.

Zehn Fischkutter eingefroren

Oslo, 5. Febr. Seit einer Woche sind im Malanger-Fjord zehn Fischkutter eingefroren, von denen jeder acht bis zwölf Mann Besatzung an Bord hat.

Blutige Straßenkämpfe in Bombay

Bombay, 5. Febr. (United Press.) Insgesamt sechs Personen sind bei Straßenkämpfen getötet worden, die gestern abend hier stattfanden.

Aus Afghanistan

London, 5. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Aus Kabul ist gestern eine Reihe weiterer Ausländer nach Indien verbracht worden, darunter drei Deutsche.

Feste Eisverbindung zwischen Dänemark u. Schweden

Kopenhagen, 5. Febr. Die immer mehr zunehmende Kälte hat ihren Höhepunkt mit minus 21 Grad erreicht. Dänemark ist seit gestern mit Schweden durch eine 10 cm dicke Eisschicht verbunden.

Jugenzusammenstoß in Polen

Warschau, 4. Febr. Heute früh stießen auf der Straße Kattowitz-Cirowski in der Nähe von Janinow ein Schneekesseln und ein Personenzug zusammen.

Frankreich prägt neue Münzen

Paris, 5. Febr. Der Finanzminister Clémentel hat unter den verschiedenen Modellen für Gold- und Silbermünzen eine endgültige Wahl getroffen.

Letzte Meldungen

Ein Elektrizitätswerk niedergebrannt

Günzburg (Bayern), 5. Febr. Vergangenen nachmittags 3 Uhr brach in den Räumen des Elektrizitätswerkes Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte.

Die Grippe in Berlin

Berlin, 5. Febr. Nach der Mitteilung des Hauptgesundheitsamtes sind in der Zeit vom 2. bis 4. Februar bei den Ortskrankenkassen insgesamt 1147 neue Grippefälle angemeldet worden.

Schneefall und städtische Finanzen

Berlin, 5. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Schneefälle dieses Winters haben an die städtischen Finanzen sehr erhebliche Anforderungen gestellt.

90 Generalarbe an einem Tag

Berlin, 5. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Berliner Feuerwehr hatte gestern einen Sturm von Klarmen auszuweichen.

Brilliantenschmuggel

Landshut (Böhmen), 5. Febr. Die polnische Zollbehörde in Beneschau hat einen großangelegten Brillantenschmuggel aufgedeckt.

Familientragödie

Breslau, 5. Febr. Dr. phil. Krüger und seine Ehefrau begingen in ihrer Wohnung gemeinschaftlichen Selbstmord durch Gasvergiftung.

Großer Geldschrankbrand

Hamburg, 5. Febr. Einbrecher drangen in der Nacht in ein Kontor der inneren Stadt ein, erbrachen einen Geldschrank durch Sauerstoffgebläse und erbeuteten 17 000 Mark in bar.

Warenhausbrand in Lille

Brüssel, 5. Febr. Die Niederlassung eines Pariser Warenhauses in Lille fiel einem großen Schadenfeuer völlig zum Opfer.

nicht sehr viel auf der Basis des originalen Materials. Sehr amüßant ist ein rumänischer Tanz für Klarinette und Solovioline, denen ein Solofontrabass den Takt gibt.

Unter drei Opernhäuser haben unterdessen ein sehr verschiedenes Tempo bekommen. Die Städtische Oper exzelliert besonders in einigen Aufführungen, in denen die Stimmung von Walter lebt und ein erlesenes Personal sich zusammenstrift.

„Fortunio's Lied“ ist reizend. Offenbach hat darin eine alte Romanze von sich, die ganz im Stile von Kubier gearbeitet ist, so verwendet, daß er sie wieder entdecken läßt und ein Verlagsverleger mit ihr der Frau des Adopierten die Kur macht.

Unter Ballett ist in großer Verlegenheit, das muß man zugeben. Terpis kam hierher aus der Wlaman-Schule mit den besten Absichten einer Reform im Sinne der modernen Entwicklung, aber wenn er etwas ganz Extremes wagte wie die „Nachtlichen“ von Ballett, verstand ihn das Publikum nicht.

Die „Fünf Wünsche“ sind ein peinlicher Kompromiß. Fünf arme Leute wünschen sich fünf reiche Gattungen: Zivilsalon, Schiffsdock, großes Ballett, Sportklub und Wirtshaus. Die fünf Wünsche werden abgetanzt, bis sie im Unglück zusammenstürzen.

Benachta gehört nicht in diesen Raum, so lässig er sonst seinen Beruf erfüllen mag. Seine Erfindung ist zu groß und gewöhnlich, seine Instrumentation zu dick und seltsam.

Warum der Karnevalzug ausfällt

Kunstmalers Heinrich Bornhofen, der den vorjährigen Jubiläum-Karnevalzug des „Feuerio“ mit entworfen und organisiert hat, erfuhr aus um Aufnahme folgender Zuschrift:

Wie bereits durch die Tageszeitungen angekündigt wurde, sollte auch in diesem Jahre wieder in Mannheim ein Karnevalzug stattfinden. Die Vorbereitungen durch den „Feuerio“ waren schon im Gange, als der Eiserrat sich schweren Herzens entschließen mußte, des hohen Risikos wegen von der Veranstaltung abzusehen. Um in die nicht geringen Mühen und Arbeiten eines guten Festzugarrangements einen Einblick zu geben, sei folgendes gesagt:

Große künstlerische Festzüge, die den Zweck haben, eine große Anzahl Fremde in die Stadt zu locken, haben von jeher auch in Mannheim ihre Wirkung nicht verfehlt. Eigenartig ist, daß sogenannte Stegparaden (also ohne besondere Vorbereitungen dem Zufall überlassene Festzüge) noch nie Massenanstöße einer Stadt gebracht haben. Das Publikum, speziell die gebildeten Kreise, fühlen doch, ob bei einer öffentlichen Schau (Festzug) wirklich Schönes zu sehen ist oder nicht. Ich hatte in den letzten Jahren das Vergnügen, mehrere große Festzüge zu entwerfen und zu organisieren. Im Mai vorigen Jahres war in Schwellingen durch die Initiative von Stadt und Verkehrsverein ein sehr wertvoller historischer Festzug zustande gekommen, zu dem die Heidelberger Fremdenwelt dankbare Zuschauer stellte. Ferner sei an den letzten historischen Mannheimer Festzug „Feuerwehr und Handwerk“ erinnert, der mit seinen wohlüberdachten 60 Festwagen, 40 Musikkorps, verteilten und Fußgruppen großes Aufsehen erregte. Bester der Jubiläum-Karnevalzug 1928 des „Feuerio“, der einen reichen Fremdenstrom und eine Menge Geld nach Mannheim brachte.

Nun wird man fragen: Warum war es in diesem Jahre nicht möglich? Die Hauptforderung, einen guten Festzug zu schaffen, ist und bleibt die finanzielle Frage. Sind genügend Geldmittel vorhanden, so ist die Veranstaltung in der Hauptsache gesichert. Eine Frage bleibt nur noch: Wer organisiert, wer entwirft und führt aus? Die Geldmittel fließen in diesem Jahre in Anbetracht der schlechten Zeiten sehr spärlich. Deshalb mußte der Karnevalzug unterbleiben. Man soll es aber mit dem diesjährigen Versicht nicht ein für allemal aus sein. Deshalb ist folgendes zu sagen: Festzüge, wie

München, Mainz und Köln, wissen ganz genau, daß zu solchen Veranstaltungen große Vorbereitungen gehören, um Ehre zu machen (Schäufelzüge, Sänger, Turnfest, Karneval). Die Spitze eines Festzuges muß durch Reiter, glänzende Kostüme, große Musikkorps und Fahnenmacher sein. Der Hauptteil mit den Festwagen bringt eine Fülle von Arbeit. Die Festwagen sollen fein architektonisch aufgebaut sein, mühen Körper haben, die Belebung der Wagen muß wohlgeordnet sein und dem Gesamteindruck einfließen. Treppenaufbauten und Aufhängerarbeiten dürfen während der Fahrt nicht zusammenklappen. Wie ärmlich wirken doch schlecht gebaute, oft nur mit Holzelementen behängte Festwagen. Wie lächerlich ist die Materie bei primitiven Jügen. Was hat der Laie, der den strotzenden Festzug bewundert, für eine Ahnung von der Kleinarbeit, die dahinter steckt. Wie groß ist die Sorge der Verantwortlichen. Wird auch der Zug gelassen? Sind auch alle Mitwirkenden da? Wie wichtig ist es, bei einem guten Festzug dafür zu sorgen, daß keine Gruppen hinfommen, die lächerlich, abfällig, unansehnlich sind. Wie nötig ist die Forderung: viel Musik und Steigerung der Wagenfolge! Das eingeleitete Fußvolk soll reichlich, gleichmäßig und farbig kostümiert sein. Emblemträger, Staffagen und Grotesken sollen schwere Sachen tragen. Die sich dafür hergeben, wollen Verdienst.

Wie reich und anspruchsvoll kritisiert das Publikum, nützt oft am Besten herum. Aber haben die Vorbereitungen geklappt, ist künstlerisch und technisch alles in guten Händen, dann kann der Erfolg, insbesondere auch für die Geschäftsleute, nicht ausbleiben. In einem Festzug können auch Reklamewagen vertreten sein. Bedingung ist nur: Einordnung in die künstlerische Leitung. Weil in diesem Jahre die angebotenen Voraussetzungen fehlen, muß Mannheim auf einen guten Karnevalzug verzichten. Einen schlechten wollen wir nicht. Und deshalb wird am Rosenmontag im „goldenen Mainz“ der Fremdenstrom sich in den Straßen haufen. Mannheimer Zuschauer werden dortselbst denken: Wann wird auch unsere prächtige Metropole wieder einen solchen Festzug sehen? Glückliches Mainz! Du weißt es besser, wie man macht, bei dir ist es ja auch Tradition! Ein öffentlicher Umzug am Faschingsmontag wird in den nächsten Jahren nur möglich sein, wenn Stadtverwaltung und sämtliche größeren Vereine ihre Mitwirkung nicht verweigern.

ihm rumgerast und holt dabei gedudelt, anwoer des kann m'r uff d'r Meß auch hamwe. Um die Situation zu verde un mein Unkel was zu biere, habb ich mich entschloffe, mich zu opfere un was zu inseniere.

Ich habb mich also g'stellt, wie wenn ich en Schlag hätt un habb mir zehn Gläser Bier uff e Tablett schelle losse. Dann habb ich e paar Ton ausg'schloffe, daß alles uff mich g'geunt hott un habb des Tablett mit'm Bier in die Dö g'schmetert, wie wenn ich d'r Dwer wär un bediene wollt. Doch mein Schwanke sinn die Gläser auch schwankend worre un ihr Inhalt hott sich inwoer mich ergosse. Des habb ich jo hamwe wolle, um Schlimmung zu mache. Anwoer nix wär. Die eene hamwe gelacht, die annere hamwe gemeint, ich wär en Doppschädel. Un zu allem Unglück hott eener gerufe: Schmeiß den Kerl raus, der is jo besoffe!

Des hott m'r also, wenn m'r Schlimmung mache will. Roonchdem ich also mich häwerlich gepuht g'hätt habb, habb ich mich schill in e Ost g'hoct un habb mich mit Bier unnerhaalt. Mein Unkel hott inzwischen geguckt, ob im Riwelungesaal mehr los is als vorher. Er hott anwoer bloß festg'scheltelte könne, daß do Maskeprämierung is un debel sich ausgebeelt werre dähte. Er hott gemeint, er däht auch eene Kränge, er hott jo nit emool eene un're Preismaske hamwe wolle. Als Ardente hott'r eene uff seine Wade gelafschit Krigat, daß's grad so ausg'lese hott, als hätt'r sich die

Hand mit rotem Lippenstifti druffgemoolt.

Mein Unkel hott sich nadertlich geschwore, niemools mehr uff de große Maskeball zu gebe un alle Vorsichtellunge meinerseits hamwe nix genit. Da's frider lustiger un gemietlicher war, dodevun hott'r nix, un wenns späeter widder scheener werre däht, do hätt'r auch nix deun. Wege ihu könnte alle Wellelänge geistohle werre, zu allererst die Well 111. Wenn m'r von d'r Funkerel nix verschicht, soll m'r die Finger deun losse.

Zum Schluß e Veilspiel, weil m'r doch grad beim Radio sinn: Wie frischer die Radioapparate deier ware, hamwe die paar Veit, die eener g'hätt hamwe, see rechte Freed dran g'hätt. Seit anwoer die Kasche nit mehr so deier sinn, hamwe viel Veit so en Kasche un die hänge mit gröschter Begelsterrung dran. Blesleht ziert m'r die Verbindung mit'm schlimmungesloffe Maskeball un m'r erlewe neghstes Jahr e Danner un e Feicht, wie noch keenes doo war. Wenn zu dene viele scheene Maske, die m'r g'lebe hott, noch die Schlimmung summt, dann is's recht, anwoer wenn fee Schlimmung do is, dann nit die scheeniche Maske nix. Diesmool war's also Mannem hinne! Merkt's euch. Aber wer is jedzt schill dran?????

Städtische Nachrichten

Welle 111!

Mit recht gemischte Gefühle ist bei uns beheim die Nachricht von unserem Unkel uffgefaßt worre, daß er uns besuche wolle un daß zwoe Kaarte bestell werre sollte, un uff de große Maskeball zu gehe. Aha, habb ich g'laacht, des freet mich, daß der sich auch emool entschloffe hott, sein Heimatort Jilweirfischthaus zu verlosse, un unferen frischfröhliche rheinische Karneval mitzumache. Ich bin schleunigst los, um Eintrittskarte zu loafe. Zum gude Glück ware die noch nit ausverkauft. Ich war sogar erschaut, daß mir sogar noch Dsch un Pauwe angebrage worre sinn. Anwoer ich habb verzicht un mir immer de Kopp verbroche, weil noch so viel Kaarte inwoer ware. Wie anwoer dann de Unkel einuffstiert is, habb ich mich widdig gemacht un g'laacht, ich hätt

schwer noch de Kaarte rumrenne misse.

Bloß unner de Dand hätt ich noch erhalte, allerdings fuffsch Prozent beier. Anwoer de Unkel hott gemeint, des macht alles nix, die Hauptsach is, daß's voll werd un recht Berlieb gewine düht. Dann hamwe m'r uns nowel gemacht, hamwe unferer Fräc angegohe — maschert hamwe m'r uns nit — un unner Segenswische vunn meiner Frau, die mir erlaubt hott, bis zum End mitzumache, sinn m'r losgegohe.

Die Rage vunn Unkel ware schenswert, wie der den Betrieb im Nolegarde g'lebe hott. Ganz entwürst hott'r g'frucht, ob des alles wär. Ich war selmer platt, denn so seer habb ich de Riwelungesaal noch nit g'lebe. Dann habb ich de Unkel vertrücht, daß die Veit all späeter komme, denn die meischte dähte so frich nit abstimme. Wie's anwoer gleich

schene war un die Veit dröppelweis ang'schlappi. Kumme sinn, habb ich alle Hoffnung uffgewor. Do m'r e bitel uns hamwe anwoer wolle, sinn m'r abg'fahre. Rantlos wie die Bieg uff'm Bahnhof, ohne Veife, bloß een Wind mit'm Beschlößschloß. W! Herz is immer weider unnergerutcht. Mei Unkel hott en scheener Begriff g'kriegt vum rheinische Karneval. Ich habb beittig g'ficht, daß der des erschte un des leschte Mool uff'm große Maskeball war. Roonchdem m'r bei de Bobelcher abg'fahre sinn, hamwe m'r unfer Blick bei de Männer verlust. Anwoer es war auch do wie verbergt. Mit keem war was anzufange. All hamwe G'sichter gemacht, wie wenn se zu eener Protestversammlung doo wär. Gener hott m'r en lange Vortrag g'halte inwoer die Belleverdeckung beim Radio un daß die

Well 111 falsch wär,

denn des wär soundsviel Alfoherz un bodorch wär die vunn annere Welle inwoerlogert un löunt nit rein empage werre. Dohere wär nix los un der Zustand wär so lang, bis m'r e international genehmigte Welleläng benuge däht.

Uff unferer Banderfahst sinn m'r dann in de Muselsaal. Des heest, mir wolle, anwoer mir sinn vor verschlossene Diebre g'g'wane. Immer habb ich gemeint, die Veit, wo nit im Riwelungesaal sinn, die sinn im Muselsaal. Zum Glück war de Versammlungsaal uff, do habb ich zum Unkel saache könne: „Sicht, do sinn auch Veit, es sinn doch mehr, wie m'r zuerst geglaubt hamwe.“ Anwoer bei mir habb ich gebest, wenn m'r die Veit auch in de Riwelungesaal seche däht, dann wär der immer noch seer. Viel los war im Versammlungsaal auch nit un m'r hamwe die Reed in de Bierkeller angere. „Wenn nixends was los is, im Bierkeller is immer was los.“ habb ich zum Unkel g'laacht un widder habb ich nix gewist. Do sinn die mascherte un unmascherte Karre vor ihrem Bier g'esse, obder hamwe an're Worscht rumgelant un hamwe all dumme G'sichter gemacht. E Karussel

Köln im Zeichen des närrischen Prinzen

Kölnener Faschingsbrief

(Nachdruck verboten.)

Faschlovend es gekummel!
All de Kölsche sin allät,
Ueoverall gonnt decke Trumme,
Ueoverall do werd getrübt!

Am 1. Febr. der Kölner Dichter Peter Vershem die Stimmung in den drei tollen Tagen in die rechten Worte der Mundart. Doch die drei Tage vom Sonntag Quinquagesima bis zur eigentlichen Fastnacht haben eine längere Vorbereitungszeit; kurz gesagt: von Neujahr bis Keschermittwoch regiert in Köln der närrische Prinz als abenteuerlicher Herrscher. Kaum sind die Weihnachtskloden verklungen, so beginnen allenthalben die „Wellen“ (Wäddchen am Karrenfleisch) der „Beden“ zu klingen. Schon bei den Silvesterfesten sehen viele die Karrenkappe auf. Die Gaststätten des Volkes werden mit Girlanden und Fähnchen in den Stadtfarben Rot-Weiß und den Karnevalsfarben Grün-Weiß-Blau-Weiß (4 Farben) geschmückt. Abends spielen die Kapellen in den Kaffeehäusern und Restaurants die alten und neuen Schlager von „Do krüz ober quer, mer losse nit, mer losse nit vum Pötleker“ bis zum neuesten Ostermann „Müsch mer jet, Angenis, rösch mer jet, do süß doch, es han kein Ploag em Veit!“ Gar manchem wird es zuviel; aber es sind wenige, die nicht hier oder dort eine Dosis gesunden Dumors mitnehmen.

Am Neujahrstage beginnen die Sittungen, und wenig später — zumal wenn die Karnevalszeit verbanntmäßig so kurz ist wie in diesem Jahre — die Maskenmäße. Die großen Gesellschaften halten regelmäßig an den Sonntagnachmittagen ihre Herrschungen ab. Die sind besonderer Art. Sie beginnen um drei Uhr; aber schon zwischen ein und zwei Uhr sieht man in der ganzen Stadt die würdigen Bürger geschäftig zu den großen Sälen eilen. Da sitzen sie dann, schön eingeteilt in Drei- und Vier-Männer-Komplett, und dreschen ihren Sat, bis der alljährlich für jede Gesellschaft besonders geschaffene Wäntzenmarsch ertönt und der Eiserrat mit Dienern,

Vagen und Fahne einzieht. Dan folgen in buntem Wechsel gemeinsame Fieder, karnevalistische Reden, die von der Karrenkangel, der „Wänt“, aus gehalten werden, und selbstkritische Complais, sogenannte „Krähcher“, die meist aktuelle Ereignisse des vergangenen Jahres behandeln. In diesem Jahre liefert natürlich die Presse und ihr berühmter Unterüberschuss reichlich Stoff, und die Figur des schokoladenbraunen Presschafaren — so nannte man die Ausschäftsbeamten — mit Reservistenmäße und Reservistenhut gab viel Anlaß zur Freude, weil doch mit dem Kölner Karneval auch das „schöne“ Lied „Es war einmal ein treuer Dufar...“ untrennbar verbunden ist. Natürlich gibt es in einer großen Stadt — man schließt ja auch die weite Welt nicht aus — noch genug anderen Stoff, kleine Ständchen, Intimitäten aus dem Stadtparlament, Aman Ulrichs Dorettenstichel schlangengepläht Feuerwehr und dergleichen. Weitgehend abt es in der „Wänt“ auch gewisse Typen, die immer wiederkehren: die Professoren Konfusius und Senerich, der Bauer aus der Umgebu, die Markfraz, der konservative Baron von Schneidewitz, der in den Reden an seine Hinterlassen schneidende politische Satire verstopft.

Kehnlich verlangen die Sitzungen mit Damen, wie sie die kleineren Gesellschaften ausschließlich veranstalten. Der Wettbewerb ist außerordentlich groß. Da sind die Große Karnevalsgesellschaft und die Große Kölner N.G., zwischen deren Präsidenten der Vorsitz im Fickomtee abwechselte. Da ist denn die sehr beliebte Kölnische N.G. und die weltbekannteste Korps der blau-weißen Funkenartillerie und der rot-weißen Funkeninfanterie, der Prinzengarde und Örgengarde der Stadt Köln, der Greddeberger Grenadiere, der prunkvollen Altkadeter im alten Bürgerkostüm und der ritterlichen Rheinländer, die sich jetzt um eine Reform der Sitzungen bemühen, indem sie wieder „ausführlicher“ die Mundart zu Worte kommen lassen wollen. Dazu kommen noch Duzende jüngerer Gesellschaften, vor allem, nachdem auch die Vororte allenthalben ihre eigenen Gesellschaften aufstatten haben.

Der Charakter der Maskenmäße ist nicht mehr so urkölnisch, wie das früher war, obwohl man es auch heute immer wieder erlebt, daß Fremde aus Süd- oder Norddeutschland sich wundern, wie harmlos die tolle Fröhlichkeit der echten Kölner ist. Die Wandlung beruht im wesentlichen wohl

auf dem allmählichen Aussterben des alten Bürgertums, wo in den Familien noch „Kölsch“, die stehende Umgangssprache war. Aus der Mundart wuchs der urwüchsige Dumor, der in der jüngeren Generation nicht mehr recht zum Durchbruch kommt. Die Maskerade ist beherrscht von Phantastikschmuck; die originellen Typen des Schafterlungen und Köbes (Kellner in den Bierstuben) fehlen fast vollkommen, wie denn auch die schönen Volkstrachten mehr und mehr verschwinden. Zwar bemühen sich der Eiserverein in seinem Bauernball und andere Gesellschaften mit ihren Trachtenfesten um eine Verbelebung des Alten, aber ohne nennlichen Erfolg. Schon sind eine Reihe der traditionellen Feste veranlaßt: der ferliche „Rännerball“ des Kölner Männer-Gesangsvereins, der lustige „Paradiesvogel“ der Kölner Werkstätten, die dafür immer die Säle des Zoo künstlerisch schmücken, der „Rammuba“, der Ball der Mäler, Musiker und Musikfreunde. So tollt man er der Mumme, hanz durch die ehrwürdigen Säle des Gürzenich, ein urvergeßliches Bild, das immer wieder die Mäler anregt, es festzuhalten.

Der Rosenmontagszug, der auch in diesem Jahre wieder durch die Straßen Kölns ziehen wird, stellt unter der Idee „Die neue Zeit“. Da kann man sich natürlich alles und nichts darunter vorstellen; man muß eben abwarten. Jedemfalls werden wieder tausende an allen Straßen Rehen und geduldig warten, bis der Ruf ertönt: „D'r Jog lött!“ Und dann wird man die prachtvoll kostümierten Vorreiter jubelnd begrüßen, und die soldatischen Fuß- und Reitertruppen. Das „Gedenkschne“ (Gedenkbühnen) wird vor den blätigen Anediten und Mägen tanzen. Die Funken werden in den Familien ihren Funkenanzug „Stipp-sittiche“ vorführen. Kölner Bauer und Jungfrau werden von holzer Wagenhöde grüßen, und Prinz Karneval wird, von braunem Jubel um w'cht, Kuhhände und Blumenstränke, Karamellen (mit schünen Sprüchen) und Schokolade austreuen. Mit der Kappenahrt wird man dann am Dienstag Abschied nehmen von dem tollen Treiben. Die Herrschaft des Prinzen ist zu Ende.

„Strüßger fleegen un Kamelle,
Alles juß un rauf un laach;
Mäßig weit deurun veralle,
Wann vorüwer es de Praach.“

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 6. Februar

Deutsche Sender

- Wien (Wellenlänge 476,4) 20.15 Uhr: Königsplatzkonzert (Wellenlänge 1645) 20.15 Uhr: Übertragung aus dem großen Saal der Philharmonie...

Ausländische Sender

- Wien (Wellenlänge 406) 20.15 Uhr: Das Dreimäderlhaus, Operette. Budapest (Wellenlänge 504,5) 20.30 Uhr: Konzert, 20.30 Uhr: Sigmund...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6/2, 6 - Tel. 26547

Erkaffigen Empfang erzielen Sie nur mit den neuen Vakuum-Röhren. Keine andere Röhre gibt solche Tonfälle und Klangschönheit...

Kommunale Chronik

Geheime oder öffentliche Sitzung?

Endwagshafen, 4. Febr. Die Stadtratsfraktion der Ludwigshafener D.V.P. hat an das Bürgermeistertum folgenden Antrag gerichtet: Unsere bisherigen Beschlüsse über die Behandlung der für die Allgemeinheit besonders wichtigen Gegenstände in geheimen Stadtratsitzungen...

Wohlfahrtslasten der Stadt Magdeburg

Im Dezember 1928 wurden insgesamt für die Zwecke des Wohlfahrts- und Jugendamtes der Stadt Magdeburg 1.289.910,99 M. veranschlagt. Davon entfallen auf Verwaltungsleistungen an 24.401 Personen 705.995,91 M., auf Kur- und Verpflegungskosten in Krankenhäusern und Heilanstalten 67.034,50 M., auf Pflegegelder für Waisenfinder 67.100,10 M., auf die städtischen Kinderheime 12.510,92 M., auf das städtische Versorgungsheim 18.893,17 M., auf Zuschüsse an 8798 Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene 127.714,35 M.

Kleine Mitteilungen

Das Wasserwerk Vörsch plant eine Ausdehnung seines Werkes bis nach Kleinfelds auf der einen und nach Mühlheim und Randern auf der anderen Seite. Die Kleinfelder Leitung würde die Orte Elmeldingen, Alchen, Gisingen, Hüls und Kleinfelds erfassen. Die Kosten der Errichtung von Stutzen bis Kleinfelds belaufen sich auf etwa eine Viertel Million Reichsmark. Der Plan würde zur Ausführung kommen, wenn die beteiligten Gemeinden einen Kostenaufschlag leisten würden.

Sportliche Rundschau

Eissee-Auto- und Motorrad-Rennen

Wahrspruch des Garmisch-Partenkirchen Winterturniers

Ein Tag voll Winterfrohne Glanz war es zwar am Freitagnachmittag. Wasden am Eissee aber wurde es warm, sobald die Sonne über das Zugspitzmassiv hinweg das schneebedeckte Sportfeld am Eissee bestrahlte. Große, sehr große Zuschauermassen waren zum Eissee gekommen. Und kaum ist bei noch das Abendrot über dem Berg ein eleganteres Publikum gesehen, als zur Wintereröffnung des Winterturniers...

Das Rennen um den Garmisch-Partenkirchen Winterturnier war ein Tag voll Winterfrohne Glanz war es zwar am Freitagnachmittag. Wasden am Eissee aber wurde es warm, sobald die Sonne über das Zugspitzmassiv hinweg das schneebedeckte Sportfeld am Eissee bestrahlte. Große, sehr große Zuschauermassen waren zum Eissee gekommen. Und kaum ist bei noch das Abendrot über dem Berg ein eleganteres Publikum gesehen, als zur Wintereröffnung des Winterturniers...

Das Rennen um den Garmisch-Partenkirchen Winterturnier war ein Tag voll Winterfrohne Glanz war es zwar am Freitagnachmittag. Wasden am Eissee aber wurde es warm, sobald die Sonne über das Zugspitzmassiv hinweg das schneebedeckte Sportfeld am Eissee bestrahlte. Große, sehr große Zuschauermassen waren zum Eissee gekommen. Und kaum ist bei noch das Abendrot über dem Berg ein eleganteres Publikum gesehen, als zur Wintereröffnung des Winterturniers...

Das Rennen um den Garmisch-Partenkirchen Winterturnier war ein Tag voll Winterfrohne Glanz war es zwar am Freitagnachmittag. Wasden am Eissee aber wurde es warm, sobald die Sonne über das Zugspitzmassiv hinweg das schneebedeckte Sportfeld am Eissee bestrahlte. Große, sehr große Zuschauermassen waren zum Eissee gekommen. Und kaum ist bei noch das Abendrot über dem Berg ein eleganteres Publikum gesehen, als zur Wintereröffnung des Winterturniers...

Das Rennen um den Garmisch-Partenkirchen Winterturnier war ein Tag voll Winterfrohne Glanz war es zwar am Freitagnachmittag. Wasden am Eissee aber wurde es warm, sobald die Sonne über das Zugspitzmassiv hinweg das schneebedeckte Sportfeld am Eissee bestrahlte. Große, sehr große Zuschauermassen waren zum Eissee gekommen. Und kaum ist bei noch das Abendrot über dem Berg ein eleganteres Publikum gesehen, als zur Wintereröffnung des Winterturniers...

Das Rennen um den Garmisch-Partenkirchen Winterturnier war ein Tag voll Winterfrohne Glanz war es zwar am Freitagnachmittag. Wasden am Eissee aber wurde es warm, sobald die Sonne über das Zugspitzmassiv hinweg das schneebedeckte Sportfeld am Eissee bestrahlte. Große, sehr große Zuschauermassen waren zum Eissee gekommen. Und kaum ist bei noch das Abendrot über dem Berg ein eleganteres Publikum gesehen, als zur Wintereröffnung des Winterturniers...

Sanare Garden einen Vertrag abgeschlossen, durch den er sich verpflichtet, für die Dauer von zwei Jahren mit dem Madison Square Garden zu kämpfen. Für diese Zeitdauer wird also Schmelting in Deutschland überhaupt nicht auftreten können.

Tennis

Tenniskampf Bremen-Ausserdam

Der Kampf zu den Deutschen Hallentennismeisterschaften bildete am Sonntag in der Bremer Tennishalle ein Doppelpaar Bremen-Ausserdam. Da bei Bremen die Spieler Eppich und Pührmann nicht mitmachen konnten, hatten sie sich in den Omburgern Hrens und Dr. Deffert guten Ersatz geholt. Bremen gewann mit 13:8 Sätzen, 6:15 Sätzen und 37:25 Spielen. Hervorzuheben ist der Sieg von Eppich gegen Hrens mit 6:0, 6:1, ebenso der Doppelsieg von Eppich und Pührmann mit 7:5, 8:6, 6:1 über Hrens und Dr. Deffert. Hrens wurden von Eppich mit 6:4, 8:6, 6:8 geschlagen.

Schneemeldungen

Amlicher Schnebericht der Rad. Landeswetterwarte vom 5. Februar 1929, 8 Uhr morgens

- Heidelberg-Pfaffenhofen: Feller, -6 Grad, 110-120 Ztm. Schnee, etwas verharzt. Ski und Rodel gut. Tilsack: Feller, -20 Grad, 28 Ztm., etwas verharzt. Ski und Rodel gut, Eisbahn sehr gut.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Ortshöhe, Zeit, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Luftdruck, Feuchtigkeit, Bewölkung, Wetter. Rows include Berlin, Bonn, Frankfurt, etc.

Auf der Rückseite des gestrigen über dem Ballistik gelegenen kleinen Tiefdruckgebietes hat sich über Binnland ein neuer Hochdruckkern aufgebaut, in dem die Temperaturen über frisch gefallener Schneedecke bis um 13 Grad gefallen sind, so daß dort heute früh Temperaturen zwischen 30-45 Grad Celsius gemessen wurden. In Deutschland hält das Frostwetter ebenfalls an. Die heutigen Höchsttemperaturen liegen meist zwischen 10 und 20 Grad Celsius. England dagegen befindet sich im Bereich der ozeanischen Warmluftmassen und hat abnormales warmes Wetter mit Tageshöchsttemperaturen von durchschnittlich 8-10 Grad Wärme. Unter dem Einfluss des großen europäischen Hochdruckgebietes wird das Frostwetter bei uns anhalten.

Aus Handel und Wandel

Die Frau am Waldfuß? Tausende und aber tausende Frauen reiben und zerren beim Wollchen die Wolle heute noch mit den Händen, wie die Frauen vor 1000 Jahren. Millionen von Frauen sind auf diesem Schicksal in der Kultur um 1900 Jahre zurück. Das ist bedauerlich. Doppeltschädel in einer Zeit, wo es den Frauen erlaubt ist, ohne den heute überhaupt keine fortgeschrittene Frau mehr macht. Beachten Sie die Kunst in dieser Nummer.



Oberwinde Schwäche und Abgespanntheit mit Sanatogen: es gibt neue Kraft.

Dr. med. Bodenstein in Siednach schreibt: „Sanatogen leistet in Rekonvaleszenz nach verschiedenen Krankheiten geradezu erstaunliches in puncto Kräftigung des Organismus!“ Ein anderer Arzt, Dr. med. Steiner in Krems, sagt in seinem Urteil über Sanatogen: „Die Patienten blühen förmlich auf!“

Sanatogen

Nähr- u. Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Schon in Packungen von M. 1.80 an in allen Apotheken und Drogerien.

So energisch und deutlich fühlbar ist die stärkende und belebende Einwirkung des Sanatogens auf den geschwächten Organismus bei Erschöpfungszuständen jeder Art. Sie findet ihre Erklärung durch das Zusammenwirken der lebenswichtigen Bestandteile des Sanatogens: Eiweiß - reiner, höchstwertiger Nährstoff - und Glycerophosphat, natürliches und ursprüngliches Dämmittel der Nervensubstanz.

Verbessere auch Du Deine Gesundheit, beglänze heute Sanatogen zu gebrauchen, dann wirst Du bald neue Kraft und Lebensfreude gewinnen, und von Deiner Gesundheit hängt doch Dein ganzes Glück und Wohlergehen ab.

Morgens

Roman von Hans Schulze

Dr. Hardt lächelte. „Ich bin ein alter Soldat und fürchte mich nicht. Ich denke auch, daß Franz vernünftig sein wird, wenn er uns in der Uebermacht sieht.“

Der Kommissar nahm seinen Revolver aus der Tasche und unterwarf ihn einer kurzen Prüfung. „Also dann mit Gott!“ sagte er. „Ich habe mir übrigens von unserem Herbergsvater Delgen ausgeliehen. Sonst schwimmen wir bei dieser Sintflut einfach fort!“

Das kleine Fischerdorf schlief bereits. Nur die Blinkfeuer des Leuchtturms lösteten sich zuweilen gleich riesigen Laternen durch die nächtliche Dunkelheit.

Da wandte sich der Kommissar an einer Wegkreuzung auf einmal tiefer in die Dünen hinein. Eine elektrische Lampe bligte auf. „Guten Abend!“ Klang es gedämpft durch das hohe Weiden des Sturmes. Wie aus dem Boden gewachsen, stand plötzlich ein ganz in Leder gekleideter Mann vor ihnen. „Wann!“

Dann kämpften sie zu dreien gegen die prasselnden Regentropfen weiter. In einer Dünenenkung tauchte ein schmaler Dachstuhl heilwändig aus dem Nebel empor. Sie waren am Ziel.

In der nächsten Minute bargen sie sich in dem Windschut einer Mauerecke und berieten mit hastigem Flüstern. Sie konnten von ihrem Versteck aus die Vorderstufe des Erdgeschosses fast in ihrer ganzen Ausdehnung überblicken. Eine Hängeleuchte brannte friedlich über dem runden Mittelstisch, an dem ein junger Mann in einer grellfarbigen Klubjacke, den Kopf in die Hand geküht und Zigaretten rauchend, in einer Zeitung las.

Der Kommissar trat leise bis dicht an das niedrige Fenster heran, während Paul am Hauszugang Aufstellung nahm. — Noch ein letzter Handdruck. Dann sah Dr. Hardt den Schaff seines Brownings leiser und öffnete mit einem raschen Ruck, ohne anzuklopfen, die Stütze. „Guten Abend, Franz!“

Der Mann am Tisch fuhr auf. „Derr Dr. Hardt!“ rammte er unglücklich. „Ja, ich bin es, Franz!“ war die kühl gemessene Antwort. „Nehmen Sie wieder Platz und rühren Sie sich nicht von der Stelle. Die Hände bitte auf den Tisch. Ich könnte sonst vielleicht gezwungen sein, von meiner Schußwaffe Gebrauch zu machen.“

Mit einer schwerfälligen Bewegung sank Franz auf seinen Stuhl zurück. „Was wünschen Sie von mir?“ fragte er mühsam.

„Sie haben das Spiel verloren!“ gab Dr. Hardt ruhig zurück. „Das Haus ist unheimlich, Widerstand wäre sinn- und zwecklos!“ Ein kurzes Schweigen folgte. „Sie werden es sich wohl leicht denken können“, nahm Dr. Hardt jetzt wieder das Wort, „daß ich bei diesem Wetter nicht zu meinem Vergnügen mitten in der Nacht hier heraufgekommen bin. Ich habe vielmehr sehr ernst mit Ihnen zu reden, Franz, denn ich habe vor Ihnen als Ankünder. Sie haben Ihre Geliebte zum Diebstahl an ihrer Herrin verleitet. Und Sie haben den Amerikaner John Frank Brown in seiner Villa ermordet und beraubt!“ schloß er dann langsam und mit Nachdruck auf jedem einzelnen seiner Worte verweilend.

Franz hatte den Kopf tief gesenkt, daß das Kinn fast seine Brust berührte. Und dann auf einmal stand er mit einer blitzschnellen Bewegung wieder auf den Füßen. Seine rechte Hand griff zu dem Revolver, den er in der Tasche hatte. Er schloß er dann langsam und mit Nachdruck auf jedem einzelnen seiner Worte verweilend.

Ein dröhnendes „Galt!“ klang hinter ihm her. Da wandte er sich in vollem Lauf halb zurück und feuerte ein-, zweimal in der Richtung des hellen Fensters, daß der Körper der Frau, die dem Kommissar um die Ohren sprachte. Eine Lichtgarbe des Leuchtturms rief die schwarze Gestalt des Liegenden einen Bergschlag lang aus der schwebenden Umarmung der nebligen Finsternis. Dann kratzte ein Schuß. Mit einem langballigen Schrei brach der Betroffene sich vornüber in die Arnie.

Eine Stunde später war alles vorbei. Starr und kalt lag der Leichnam des Erschossenen, in ein Leinentuch gehüllt, auf der schmalen Verharrt. Daneben in der Ofenode bewachten Dr. Hardt und Paul die leise wimmernde Hedwig.

Der Kommissar sah eifrig schreibend am Tisch. Im Angesicht des Todes hatte der durch einen Bauchschuß Schwerverwundete noch ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er war an dem verhängnisvollen Abend in der Fontanelstraße Köhm heimlich bis zur Villa Brown nachgeschlichen und hatte, im Weinspazier des Arbeitszimmers versteckt, die Unterredung mit dem Millionär Wort für Wort belauscht. Als er Köhm dann am Sportplatz abgeleitet hatte, war er mitten in der Nacht noch einmal zum Brunnenlauf zurückgekehrt, um den Scheck aus dem Schreibtisch zu rauben. Vom Hausherrn übertrah, hatte er in der ersten Bekürzung den auf dem Tisch

liegenden Revolver ergriffen und Handlings losgelassen. — In seine Verantwältung hatte die völlig bürge Hedwig den Vertrag an Dalky verkauft und den Erlös im Schlafzimmer Marions ausgetauscht, ein Geldbetrag von mehreren hunderttausend Mark und die Schmuckstücke der Schauspielerin, die in Hedwig's Koffer vorgefunden worden waren, hatten den Inhalt seiner Aufgabe in vollem Umfange bekräftigt.

Da hand der Kommissar langsam auf sein Gesicht war tiefersat. „Das Protokoll ist fertig, meine Herren! Darf ich Sie wohl bitten, es mit zu unterschreiben! Ich schlage vor“, schloß er, „wir fahren morgen früh mit dem Wagen des Erschossenen alle zusammen nach Berlin und bringen dieses Dokument hier dem Gericht und den Gefangenen die Freiheit!“

Eva von Darp sah mit Dalky auf der Seelerrasse des ersten Stockes beim Tee. Seit drei Tagen weilt sie bereits wieder in Groß-Raulen, mit ihrer stets gleichmäßig ruhigen, selbstsicheren Art der Freundin ein rechter Trost und Halt.

Wie auf eine geheime Abrede hin war Köhms Name wie überhaupt jede Berührung der Ereignisse der jüngsten Vergangenheit während ihres ganzen Beisammenseins bisher vermieden worden. Trotzdem fühlte Eva, wie die Freundin im innersten Herzen noch immer mit Köhms tragischem Geschick befaßt war, daß ja auch für sie den Einfluß all ihrer Lebenshoffnungen bedeutete.

Der blaue Sommertag ging langsam zur Rüste, und die erste Ahnung des nahenden Abends spann ihre feinen, schwerwärtigen Netze. Ringsum die silberne Stille des späten Nachmittags, so tief und traumumhätet. Es war wie eine seltsame Stunde des Berges, in der alles Leid sich in ein Nichts zu lösen schien.

Da klang auf einmal ein Popenignal, scharf und gefend wie ein Ruf aus einer anderen Welt. Dalky hob den Kopf von ihrer Arbeit. „Es kommt Besuch!“

Auch Eva war aufmerksam geworden. „Vielleicht Dr. Hardt! Mit einer Post aus Berlin! Ich werde ihm entgegengehen. Du sollst dich nicht unnötig erregen!“ Damit war sie bereits zur Terrasse hinaus. Beraume Zeit blieb alles still. Dann klang ihr leichter Schritt wieder in der Diele. Hochaufatmend hand sie in der Tür. „Es ist Köhm!“

Unwillkürlich war Dalky von ihrem Korbsessel aufgesprungen, ein helles Rot kamnte über ihre schmalen Wangen. „Köhm?“ wiederholte sie in ungläubig erstaunter Frode. „Er ist ganz unerwartet aus dem Gefängnis entlassen worden. Der wahre Mörder ist entdeckt. In seinem eigenen Diener Franz!“

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige

Gestern verschied nach kurzer Krankheit unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter

Frau Kilian Nahm Wwe.

Henriette geb. Neuhäuser

im fast vollendeten 87. Lebensjahre

Mannheim (Aug.-Anlage 14), Berlin, den 5. Februar 1929

im Namen der trauernden Familie:

Ernst Nahm

Die Feuerbestattung findet in der Stille statt.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren treuberechtigten Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herrn

Ernst Seiler

Oberzollsekretär a. D.

nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, im Alter von 70 1/2 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Mannheim, Berlin-Tempelhof, den 5. Febr. 1929 Langardtstr. 79

Die trauernden Hinterbliebenen:

Margaretha Seiler geb. Schons
Reinhard Seiler, Steuerinspektor
Ernst Seiler Dr. Ing.
Käthe Seiler geb. Meudel
Lotte Seiler geb. Häusler

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Februar nachmittags 2 1/2 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Landesrentenvereinsrat
vom 2. Februar 1929:
Herrn Köhler, Mannheim, Anhaber ist Ludwig Köhler, Kaufmann, Mannheim. Geschäftlicher Gutmann, Geschäftlich mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dem Manfred Reul, Mannheim, ist Einzelprokura erteilt. Die Prokura ist beschränkt auf den Geschäftsbetrieb der Hauptniederlassung und auf den der Zweigniederlassung Ludwigshafen a. Rhein.
Ziergärtner, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung, Siegel, Berlin. Dem Hans Müller in Ludwigshafen a. Rh. ist Prokura erteilt, daß er gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen die Firma zu vertreten berechtigt ist.
Kaufmann Mannheim N. 8. 4. 28

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Steueraufhebung für Februar 1929.
Zentrale Erinnerung.
Eine besondere Mahnung jedes Pflanzlichen erfolgt nicht mehr. Wegen Schulden, die nicht innerhalb einer Woche die fällig gewordenen Steuern bezahlen, wird die Zwangsversteigerung eingeleitet werden. Wird eine gekündete Steuerzahlung nicht fristgemäß entrichtet, so wird vor Einleitung von Zwangsmaßnahmen nicht weiter gewartet.
Es wird erinnert an die Zahlung der:
1. Lohnsteuerbeiträge für die Lohnabrechnungen in der Zeit vom 16. bis 31. Januar 1929, fällig am 5. 2. 29 und in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1929, fällig am 20. Febr. 1929, sowie an die rechtzeitige Abgabe der eideshaftigen Erklärung, die in jedem Falle abzugeben ist.
2. Einkommensteuer für Januar 1929, fällig am 10. 2. 1929.
3. Einkommensteuer für den Monat Januar 1929, die hauptsächlich Einkünfte aus der Landwirtschaft betreffen.
Die Vorauszahlungen sind in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgesetzten Steuerzahlung zu entrichten.
10 u. D. — Hs. 1. 6 u. D. — Aus als allgemeine Mahnung mit zu entrichten. fällig am 10. 2. 1929.
4. Vermögensteuer erste Rate 1929, und zwar ein Viertel der zuletzt festgesetzten Steuerzahlung, fällig am 15. 2. 1929.
5. Verleumdungssteuer für Januar 1929, fällig am 28. 2. 1929.
Es wird weiter erinnert an die Zahlung der auf Grund der angenommenen Einkommens, Umsatz-, Vermögen- und Grundbesitz- und Gewerbesteuerbeiträge fälligen Rückzahlungen.
Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden 10 u. D. jährlich an Verzugszinsen erhoben. Werden rückständige Steuern unter 1000 M. im Vollstreckungsverfahren eingezogen, so geschieht dies auf Kosten des Pflanzlichen.
Fällig zurückgezahlt, als bei Vollstreckungsverfahren die Steuernummer, Steuerart u. Steuerabzahlungsart auf dem Vollstreckungsantrag. Im Übrigen überwiegen die Beiträge an den Steuern mit Steuern, vorstehende Angaben enthaltenden Aufschreiben der Finanzämter anzuzeigen.
Für Rückzahlungen und Grundbesitzsteuer werden nur Vorauszahlungen oder Beiträge Schecks angenommen. Auf andere Weise entrichtete Schecks werden als Zahlungsmittel nicht angenommen.
Entnahmen der Finanzämter müssen mit dem Dienstsiegel und dem Unterschriften des Geschäftsführers und Postfach versehen sein. (Siehe Anhang im Kassensystem).
Finanzamt Mannheim, Stadtkassendirektor Carlstraße 140.
Finanzamt Mannheim, Stadtkassendirektor Carlstraße 78/84.

Erich Krumbiegel

Im blühenden Alter von 10 Jahren Er war unser ganzer Stolz

Mannheim, Pfalzplatz II

In tiefstem Schmerz:

Richard Krumbiegel u. Frau
und sein Schwes. erchen Gestud

Die Beerdigung findet Donnerstag 15 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Von Befeldbesuchen bittet abzusehen

Plissees

Röcke 2 Mk an Masken 10 1/2, Rabbit Kohlraum Meter 30 J. 10 1/2 Schammeringer, Tl. 10

Friseuse

frisch und modisch in und außer dem Hause. 3520 Ringstr. u. H. Q. 25 an die Weidwärtstraße.

Matratzen

1 Voll. prima Kopfmattens, 65 A. 1 Voll. prima Weidmatten, 25,30 A. E. Meier, Spital-Gelände, Erdbeerbrunnstraße 20 4024

Packstroh

haben billige abzugeben. 1900. Vet. Hinzl. G. M. S. O. Verlobungsstraße, Hufes Ufer 6.

Bilanzhalter

empfehlen sich für Bilanzabrechnung, Vermögensverhältnisse, Steuerabrechnung, Korrespondenz und sonstige kaufmännischen Arbeiten. Jahresabschluss vorhanden. Angeh. n. J. D. 88 an die Geschäftsstelle.

Zum Bücherabschluss und für die Steuererklärung!

Spezial-Kassen- und Steuerbücher für Handel und Gewerbetreibende Fachmännische Beratung!

Jakob Krumb, C 1, 7 Brühlstraße 21-28

Vertretung: J. C. König & Ehardt, Hannover

Während geschlossener Schifffahrt

empfiehlt sich die Benutzung unserer regelmäßigen

Sammelladungs Verkehre

nach Rheinland-Westfalen Rotterdam Amsterdam Antwerpen

Vorteilhafte Frachten — Rasche Beförderung Anlieferung: Rheinhafen, Mannschlepphalle II, Rheinkaisr. 7

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft

Tel.-Sammelnummer: 34341 und 35341 1552

Steuerberatung

Dr. E. Oechler, Burgstr. 39, Tel. 2 980

4 Jahre Praxis beim hies. Finanzamt, 336

